

Federführung:
43 - Kultur und Weiterbildung
Produkt:
43.07 Museen

Datum:
26.08.2019

Beratungsfolge:
Ausschuss für Kultur, Schule und Sport

Sitzungsdatum:
10.09.2019
Kenntnisnahme

Museales Gesamtkonzept für die städtischen Museen

Sachverhalt:

Geschichte in Coesfeld

In Coesfeld gibt es eine Vielzahl von historischen Einrichtungen und Maßnahmen. Von städtischer Seite existieren das Archiv, das Stadtmuseum DAS TOR, die Synagoge und das Natz-Thier-Haus als weitere städtische museale Standorte. Der Stadtmarketingverein ist im Bereich Vermittlung aktiv. Daneben gibt es eine Reihe von privaten Initiativen, die teilweise rein privat geführt und organisiert werden, teilweise aber auch Berührungspunkte zu den historischen städtischen Einrichtungen haben. Als Beispiel hierfür können die beiden Heimatvereine in Coesfeld und Lette genannt werden. Diese vielfältigen Strukturen auf dem Gebiet „historische Überlieferung“ sind teilweise stark vernetzt. Der Fokus des Coesfelder Stadtmuseums auf die Stadtgeschichte und das Konzept „DAS TOR“ als Bürgermuseum ergeben sich somit als folgerichtige Konsequenz des großen historischen Engagements, das in der Stadt Coesfeld vorhanden ist.

Aus diesem Grund verdankt das Museum seine heutige Gestaltung auch dem großen Engagement der Coesfelder Bürger*innen, die nicht nur die baulichen Maßnahmen und konzeptionellen Entwicklungen unterstützt haben, sondern das Museum auch durch Schenkungen und Leihgaben sowie durch ihre Erinnerungen mit Leben gefüllt haben. Durch die vertrauensvolle Zusammenarbeit von engagierten Bürger*innen mit den städtischen Einrichtungen ist so in der Vergangenheit ein Stück authentischer Coesfelder Geschichte erlebbar gemacht worden. Daher gab es auch in der Vergangenheit Überlegungen das Stadtmuseum in die Trägerschaft des Heimatvereins zu geben. In der Sitzung des Ausschusses KSS vom 8. April 2014 erklärte der Heimatverein vertreten durch Christian Wermert jedoch, dass dieses durch den Heimatverein nicht leistbar sei.

Die Neugestaltung des Stadtmuseum ist bisher in zwei Bauabschnitten erfolgt. Für die Fertigstellung der Dauerausstellung durch die Realisierung eines dritten Bauabschnittes, der bis Ende 2020 vorgesehen ist, hat sich die personelle und organisatorische Ausgangslage verändert. Durch die Schaffung der Stellen einer Museumsleitung und einer zukünftig zu besetzenden halben Stelle für Museumspädagogik kann der Museumsbetrieb weiter professionalisiert werden. Vor diesem Hintergrund sollen nun auch die Synagoge und das Natz-Thier-Haus als Zweigstellen des Stadtmuseums stärker vernetzt und eingebunden werden.

Die veränderte personelle Ausgangslage bietet den Anlass ein museales Gesamtkonzept zu erarbeiten, das die grundsätzlichen Stärken und Schwächen der städtischen Museen herausarbeitet und somit die Weiterentwicklungsmöglichkeiten der drei Standorte vor dem Hintergrund der finanziellen und personellen Ausgangslage aufzeigt. Dadurch kann das vorhandene Potential optimal ausgeschöpft und auch transparent gemacht werden.

Ausgangspunkt der Überlegungen zu diesem musealen Gesamtkonzept sind die vom Rat beschlossenen Ziele für die kulturellen Einrichtungen. Diese lauten:

- Hinsichtlich der **kulturellen Bildung** spricht sich der Rat für ein **qualitativ gutes Angebot in eigenen Einrichtungen** aus.
- Das kulturelle **Profil** wird **getragen von privatem Engagement**.
- Die Identität der Stadt basiert auf dem Bewusstsein ihrer Einwohner für die historische Entwicklung der Stadt. **Die Stadt strebt an, das historische Erbe zu bewahren und die kontinuierliche Erweiterung des historischen Wissens und seine Vermittlung zu gewährleisten.**

Vor dem Hintergrund des großen privaten Engagements und der städtischen Ressourcen lag der Fokus der musealen Arbeit bisher vor allem auf der Realisierung der Dauerausstellung und in der Konzeption von museumspädagogischen Angeboten für und in Kooperation mit den hiesigen Schulen.

Für die Weiterentwicklung sollten alle Aspekte der musealen Arbeit in den Blick genommen werden. Der Begriff „Museum“ ist nicht geschützt, deswegen gibt es sehr unterschiedliche Vorstellungen davon was alles zu einem Museum gehört und welche die wichtigsten Aufgaben eines Museums sind. Unterschiedliche museale Schwerpunktsetzungen sind in der Regel auf den Charakter des Museums (Alter, Trägerschaft, Größe etc.) zurückzuführen.

Der internationale Museumsverband (ICOM) definiert ein Museum als:

„gemeinnützige, ständige, der Öffentlichkeit zugängliche Einrichtung, im Dienste der Gesellschaft und ihrer Entwicklung, die zu Studien-, Bildungs-, und Unterhaltungszwecken materielle Zeugnisse von Menschen und ihrer Umwelt beschafft, bewahrt, erforscht, bekannt macht und ausstellt.“

Grundsätzlich decken sich somit die strategischen Ziele des Rates mit den musealen Kernaufgaben „Sammeln, Aufbewahren, Forschen, Ausstellen und Vermitteln“. Sie werden bisher aber in sehr unterschiedlicher Intensität und Qualität ausgeübt. Eine ausgewogene parallele Weiterentwicklung aller Bereiche garantiert eine umfassende, vielfältige und unterhaltsame Auseinandersetzung mit der Stadtgeschichte und vereinfacht auch die internen Abläufe. Ressourcenbedingt gelingt dies jedoch nur den wenigsten Museen. Deswegen muss ein museales Gesamtkonzept für die städtischen Museen zwar alle Kernaufgaben angemessen und im notwendigen Rahmen berücksichtigen, aber bei den bereits existierenden großen Stärken des Stadtmuseums DAS TOR im Bereich der Ausstellungen und der museumspädagogischen Vermittlung einen Schwerpunkt legen.

Sammeln

Von Seiten der städtischen Museen findet derzeit – abgesehen von den gezielten Sammlungsaufrufen im Rahmen der Realisierung der Dauerausstellung Teil 1 und 2 - keine aktive Sammelstätigkeit statt. Dem Museum werden aber regelmäßig Erb- und Fundstücke als Objekte für die Ausstellung angeboten. Eine sorgfältige Prüfung dieser Objekte und auch der persönliche Kontakt zu den potentiellen Schenkern, Verkäufern bzw. Leihgebern dokumentiert die Wertschätzung für das entgegengebrachte Interesse und Engagement. Auf Grund von strukturellen Unklarheiten werden auch dem Stadtarchiv Objekte angeboten, die eigentlich in den Zuständigkeitsbereich der städtischen Museen fallen. Eine begrenzte Sammlungstätigkeit findet demnach statt und ist für die städtischen Museen allein schon auf Grund des Interesses der Bürger*innen obligatorisch. In welchem Rahmen sich diese Sammlungstätigkeit perspektivisch abspielen kann, sollte nach Abschluss der aktuellen Ausstellungsplanung neu erörtert werden. Denn ohne eine aktive Sammelstrategie unterliegt es letztlich dem Zufall in welcher Form das materielle kulturelle Erbe der Stadt Coesfeld bewahrt wird. Ein zu erarbeitendes Sammlungskonzept kann den Rahmen der aktiven Sammlungstätigkeit abstecken und so dafür Sorge tragen, dass die Bewahrung des materiellen Erbes der Stadt Coesfeld auch

unter fachwissenschaftlichen Kriterien stattfindet. Zukünftige Sammlungsschwerpunkte sollten vor allem die Zeit ab der Mitte des 20. Jahrhunderts bis in die Gegenwart abbilden, um so ein zukünftiges Fehlen von materiellen Spuren dieser Zeit zu verhindern.

Aufbewahren

Die Depotsituation für die städtische museale Sammlung ist nicht optimal. Aktuell ist die Sammlung auf zwei kleinere Räume im Walkenbrückentor und einen größeren Kellerraum in einem Schulgebäude verteilt. Auch gibt es in den Depotflächen des Stadtarchivs einige Objekte, die in die Zuständigkeit des Stadtmuseums fallen und deswegen in die Depotfläche des Museums umgelagert werden müssen. Die klimatischen Bedingungen in den unterschiedlichen Räumen sind nicht für alle Materialien der Objekte geeignet. Luftfeuchtigkeit und Temperatur lassen sich mit den vorhandenen Mitteln nur bedingt regulieren und bei einer begrenzten Depotfläche gilt es auch immer einen Kompromiss für die dort gelagerten Materialien zu finden. Die aktuellen Bedingungen sind bspw. für Objekte aus Stein oder Holz ausreichend. Für die ebenfalls gelagerten Textilien, Fotos und Metallgegenstände ist die Luftfeuchtigkeit jedoch zu hoch. Die Gefahr von Schädlingsbefall ist in allen Depotflächen hoch. Die städtischen Depotflächen sollten nach der Materialität der Objekte geordnet werden. Durch eine bessere technische Ausstattung (mehr Luftentfeuchter, Lichtfallen zur Überwachung von Mottenbefall etc.) könnten die Räume besser an die klimatischen Anforderungen der Objekte angepasst werden. Für eine Neustrukturierung des Depots muss ein separates Konzept entwickelt werden.

Die Objekte sind zwar größtenteils dokumentarisch erfasst. Teilweise weist die Dokumentation jedoch Lücken auf, die es nachzubessern gilt. Auch ist die Erfassung nicht immer einheitlich erfolgt. Dieses Problem zeigt sich vor allem bei Leihgaben und Leihverträgen. Unabhängig von den Aufbewahrungskapazitäten, die natürlich auch von einem zukünftigen Sammlungskonzept abhängen, ist im Bereich der Depotfläche zukünftig mit Investitionen zu rechnen.

Forschen

Das Forschen als Teil der musealen Kernaufgaben bezieht sich primär auf die Objektgeschichte und nicht auf ein generelles Forschen zur Stadtgeschichte. Objektgeschichte kann zwei verschiedene Dinge meinen: Allgemein die Nutzungs- und Verwendungsgeschichte eines Gegenstands (bspw. ein beliebiges Spinnrad zur Verarbeitung von Wolle in vorindustrieller Zeit) oder die spezifische Geschichte eines Gegenstands (bspw. das letzte gewerbliche genutzte Spinnrad Coesfelds). Je mehr über ein Objekt bekannt ist, umso größer ist seine narrative Qualität. Je mehr Kontext zu einem Objekt bekannt ist umso größer ist auch die museale Eignung. Erst dadurch kann einem Objekt ausstellungsdidaktisch eine Bedeutung zugemessen werden. Ausgangspunkt für ein Forschen zu den Objekten ist die Objektdokumentation. Für die städtischen Museen in Coesfeld liegt in diesem Bereich das größte Entwicklungspotential.

Ausstellen

In den städtischen Museen gibt es aktuell zwei Dauerausstellungen: Die noch im Aufbau befindliche Ausstellung im TOR und die mittlerweile veraltete Dauerausstellung im Natz-Thier-Haus. Nach Umsetzung des Konzeptes zum „TOR zur Geschichte der Region“ wird es insgesamt drei Dauerausstellungen geben. Für den im Rat geforderten Aspekt der „kontinuierlichen Erweiterung des Wissens“ sind Dauerausstellungen jedoch nicht ausreichend geeignet, wenn sie nicht in regelmäßigen Abständen (10-15 Jahre) modernisiert werden. Sie dienen vielmehr dazu einen Grundstock des historischen Wissens in der Stadt zu verankern und damit auch in die städtische Gesellschaft hinein zu definieren, was das Besondere an der Stadtgeschichte Coesfelds ist. Für eine kontinuierliche Weiterentwicklung des Wissens bieten sich vor allem Wechsellausstellungen an. Ein großes Manko in der städtischen Museumslandschaft ist deswegen das Fehlen einer angemessenen Wechsellausstellungsfläche. Spätestens nach Fertigstellung bzw. der Modernisierung der städtischen Dauerausstellungen wird dieses Defizit offensichtlich.

Die bisherigen Entwicklungsstufen der Dauerausstellung im TOR haben gezeigt mit welcher Bereitschaft die Coesfelder Bürger*innen sich als Zeitzeugen zur Verfügung gestellt haben und auch eigene Erinnerungsstücke als Objekte für die Ausstellung zur Verfügung gestellt haben. Durch Wechselausstellungen mit einem zeitgeschichtlichen Bezug könnte man dieses Potential noch weiter ausschöpfen und die historisch interessierten Bürger*innen regelmäßig aktiv in das Ausstellungsgeschehen einbinden.

Vermitteln

Die museale Vermittlungsarbeit orientiert sich an den Ausstellungsthemen und der Zielgruppe. Museumspädagogische Angebote existierten deswegen vor allem zu Themen des 19. und 20. Jahrhundert. Ausgehend von diesen Themen bot sich ein Museumsbesuch für Schulklassen vor allem für Mittel- und Oberstufen an. Durch die Fertigstellung der Dauerausstellung kann das Themenspektrum stark ergänzt werden. Museumsbesuche für Grundschulen und Unterstufen können dann auch besser mit den entsprechenden Lehrplänen in Einklang gebracht werden. Spezielle museumspädagogische Angebote existieren bisher aber nur für Schulen. Die große Nachfrage an Stadtführungen des Stadtmarketingvereins belegt aber, dass grundsätzlich ein hohes historisches Interesse bei den Bürger*innen und auch bei Touristen besteht. Eine grundsätzliche Ausweitung der museumspädagogischen Angebote für andere Zielgruppen liegt deswegen auf der Hand und würde auch den Charakter des „Bürgermuseums“ noch stärker betonen. In Zusammenarbeit mit der/dem zukünftigen Kollegen gilt es hier neue Vermittlungskonzepte auszuarbeiten, die auch stärker als bisher inklusive Maßnahmen berücksichtigen müssten.